

Ich machte mich also auf, schlich mich auf das Schloß, gieng gerade zu in das Zimmer, wo geschmauset wurde, und trat vor den Tisch, wo viele vornehme Leute zusammen waren. Nun fieng ich an mich recht jämmerlich anzustellen, und bat, daß sich die Herren und Damen doch eines armen vater- und mutterlosen Waisen erbarmen möchten. Einige griffen schon in die Tasche, und wollten etwas heraus holen, da winkte aber der gnädige Herr, mit der Hand, daß sie es sollten seyn lassen, befahl dem Bedienten, daß er mich in die Besindestube führen, mir Essen und Trinken reichen, und mich, bis nach der Mahlzeit, warten lassen sollte.

Das geschah nun, ich ließ mir mein Stück Braten und Kuchen, und mein Glas Wein gut schmecken, und freuete mich schon auf die Gulden und halben Gulden, die nach der Mahlzeit in meinem Bettelsack fallen würden. Aber ich betrog mich. Nach einer halben Stunde trat der gnädige Herr in die Stube, sah mich recht fest in die Augen, und fragte: höre meine Sohn, warum bettelst du?

Ich hatte die Bettlersprache schon so in meiner Gewalt, daß ich ihn meinen Zustand recht jämmerlich beschreiben konnte. Er aber schüttelte den Kopf und fragte. Bist du denn nicht ein Mensch wie
ans